

PRESSESPIEGEL ZU „PAGANINI“ Premiere 23. Juli 2011

Eine Aufführung wie aus einem Guss

Auch die zweite Premiere, die Intendant Dr. Michael Lakner zum 50-Jahr-Jubiläum des Operettenfestivals in Bad Ischl zur Aufführung brachte, findet ein begeistertes Publikum. Großartige gesangliche Leistungen, eine beeindruckende Bühnenlandschaft, eine Mischung aus Rokoko- und modernen Kostümen und eine fulminante Chor- und Orchesterdarbietung faszinieren Zuschauer und Kritiker.



Karin Schütze, Oberösterreichische Nachrichten, 25. Juli 2011 „Paganini, ein Star in einer schrägen Welt“

„Die Welt der Stars ist oft schräg und schrill: So bringt auch Leonard Prinsloo Franz Lehárs Operette „Paganini“ af die Bühne. Seine zeitlos modernisierte Inszenierung wurde bei der Premiere mit viel Beifall bedacht, wie auch Dirigent Vinzenz Praxmarer und das Franz-Lehár-Orchester...Mit wallendem schwarzen Haar und bleichem Antlitz haftet „Paganini“ Vincent Schirrmacher eine gespenstische Ausstrahlung an, er kann auch stimmlich überzeugen. Miriam Portmann verleiht ...(der Fürstin) erhabene Stattlichkeit und elegante Dominanz... Verena Barth-Jurca ist eine ...Diva..., die ihre Reize zelebriert und gekonnt einzusetzen weiß. Michael Pflumm spielt seinen „Pimpinelli“ mit dem Charme des Unbeholfenen. Das Lehár Festival-Ballett bietet diesmal, passend, einen dämonischen Hexentanz. Musikalisch ist der Abend ein voller Genuss. Dirigent Vinzenz Praxmarer waltet mit feiner Hand seines Amtes, das Franz-Lehár-Orchester und der Chor lassen Lehárs Melodien sehr beseelt erklingen.“

Bewertung: 5 Sterne

Ingo Rickl, Neues Volksblatt, 25. Juli 2011 „Paganini verbannt ins Reich der Dämonen“

„Franz Lehárs Meisterwerk sorgte am Samstag beim Publikum des Ischler Jubiläumsfestivals für große Begeisterung. (Regisseur Leonard Prinsloo)...zelebriert... die Falschheit einer Gesellschaft, die sich an der dämonischen Ausstrahlung des Titelhelden entzündet. Bühnenbildnerin Katharina Sautner hat für die Szene am Land farbenfrohe, übergroße Blumen ausgesucht. Im Palast dominieren ...nachempfundene Fresken schwebender Dämonen. Das Wichtigste...wie immer bei Prinsloo sind naturgemäß die Sänger. Hier stehen dank Intendant Michael Lakner mit dem in Ischl entdeckten Vincent Schirrmacher als Teufelsgeiger und mit souveräner Diva Miriam Portmann Interpreten auf der Bühne, die an Ausstrahlung, vor allem aber an Stimmglanz nichts vermissen lassen und in ihrer problematischen Liebesbeziehung aufgehen...So schön, so intensiv, so zwischen Lehárschem Schmelz und aufblühender Sinnlichkeit kommen die Schlager selten zur Geltung.

Mit vollem Einsatz charakterisiert Gerhard Balluch drei Figuren...Das Buffopaar, Verena Barth-Jurca als Bella und Michael Pflumm als Pimpinelli, spielt sich temperamentvoll durch den Abend...

Dirigent Vinzenz Praxmarer leitet souverän das zwischen schwebenden Lyrismen für Sänger-Stars und auftrumpfenden Chorszenen pendelnde Franz-Lehár-Orchester. Marko Radonic spielt als Double von Vincent Schirrmacher die Violinsoli mit Delikatesse...(Der Chor wird) von Georg Smola zur Höchstleistungen geführt.

Bad Ischl hat nun neben dem Singspiel „Im Weißen Rössl“ mit dem durch zwei Ausnahmesänger geadelten „Paganini“ – dem Premierenjubiläum nach zu schließen – ein zweites Werk im Jubiläumsprogramm, bei dem die Kassa klingeln sollte.“

F.D., OÖ Krone, 25. Juli 2011 „Erfrischende Unterhaltung“

„Mit klangvollem Operettenflair wurde die Lehár-Operette „Paganini“...überzeugend gestartet. Die Pluspunkte dafür waren das lustvoll musizierende Lehár-Orchester unter dem temperamentvollen und versierten jungen Linzer Dirigenten Vinzenz Praxmarer, der auch die Solisten sorgfältig begleitete. Die Regie und Choreografie von Leonard Prinsloo sorgte für einen lebendigen Ablauf des Geschehens. Auch das Bühnenbild von Katharina Sautner verfärbte den Inhalt positiv. Die Doppelbesetzung der Paganinirolle ist den Ischlern ideal gelungen: Vincent Schirrmacher punktet mit seiner strahlenden Tenorstimme und der Instrumentalsolist Marko Radonic interpretierte die Violineinlagen von Paganini hervorragend. Als Fürstin brillierte Miriam Portmann mit klangvollen Sopranstimme und berührender Darstellung. Tomaz Kovacic verkörperte den fetten, polternden und liebesdurstigen Fürsten überzeugend. Michael Pflumm als Pimpinelli und die kokettierende Primadonna Verena Barth-Jurca zogen alle humorvollen Register erfrischender Unterhaltung.“

Jörn Florian Fuchs, Wiener Zeitung, 25.7. 2011 „Paganini – zwischen Walzertraum und Trübsinn“

„Am Pult des Franz-Lehár-Orchesters sorgt Vinzenz Praxmarer für eine saubere, angemessen schroffe Umsetzung der Partitur, gesungen wird gut bis exzellent: Vincent Schirrmacher überzeugt in der Titelpartie, Miriam Portmann singt die Fürstin klangschön und kräftig, Michael Pflumm glänzt als Pimpinelli, Verena Barth-Jurca stattet Bella Giretti mit Jungmädchencharme und leichter Dekadenz aus. Regisseur Leonard Prinsloo führt eine zunächst recht elegante Schickeria vor, der Schlussakt spielt im Rocker- oder Punkermilieu... Sehr gut herausgearbeitet sind der Autismus und das Dämonische Paganinis sowie seine Vermarktung durch den von Gerhard Balluch schön polternd gespielten Agenten Bartucci. An einer Stelle zitiert Lehár tatsächlich den Komponisten Paganini, Marko Radonic tritt als ausgezeichnet geigendes Double auf... eine musikalisch wie szenisch... sehr gelungenen Aufführung.“

Elisabeth Aumiller, DrehPunktKultur, 25. Juli 2011 „Der Teufelsgeiger spukt wieder“

„Musikalisch bewegt sich diese Form (der späten Lehár-Operetten)... in Richtung Oper, was auch dem Protagonistenpaar operngeschulte Stimmen abverlangt. Und hier setzt das Lehár-Festival wieder erfolgreich auf das bereits bewährte Duo Miriam Portmann als Fürstin Anna Elisa und Vincent Schirrmacher in der Titelpartie. Schirrmachers Tenor punktet mit vokalem Glanz, strahlender Höhe und nützt auch Piano-Effekte für

gefühlvollen Ausdruck. Sein Paganini hat Präsenz und gibt sich alle Mühe, geheimnisvoll dämonische Ausstrahlung ins Spiel zu bringen. Leuchtender Schlusspunkt sein finales Credo! Als Schirmachers Violin-virtuoses Paganini-Double brilliert der Geiger Marko Radonic in den drei nostalgisch schillernden Instrumentalsoli. Miriam Portmann setzt ihren Sopran leuchtend, klangintensiv und mit kraftvoller Verve ein. Voll warmen Gefühls singt sie den entsagungsvollen Schlussmonolog, mit dem sie den Geliebten freigibt.

Das Buffo-Paar Marchese Pimpinelli und Bella Giretti findet in Michael Pflumm und Verena Barth-Jurca agil-quirilige und spielbegabte Darsteller. Barth-Jurca macht gute Figur als exaltierte Primadonnen-Parodie und Pflumm mutiert vom tölpelhaften Unglücksraben schließlich zum erhörten Liebhaber der koketten Bella Giretti. Zuverlässig zieht Gerhard Balluch seine bewährten Komikregister...

Vinzenz Praxmarer erweist sich wieder einmal als ebenso temperamentvoller wie einfühlsamer Dirigent und Kenner des Lehár-Werkes. Er gibt der wiegenden Walzerrhythmik tänzerisches Profil und der Klangpalette Kontur, entlockt den Musikern auch lyrische Zwischentöne ebenso wie dramatisch sich steigernde Klangfülle. Den Sängern ist er Stütze.

Regisseur Leonard Prinsloo wird beim Lehár-Festival für seine Handschrift seit langem geschätzt. (Regisseur Prinsloo) führte die Personen rollendeckend und sorgte für Schlichtheit und klare Linien, dem auch die entsplüschte Szene von Bühnenbildnerin Katharina Sautner Rechnung trägt. Im Handumdrehen verwandeln sich die blumigen Kulissenpaneele in einen Himmel der Teufel: wohl als passendes Ambiente für den Teufelsgeiger.

Der gut klingende Chor schlüpft in eine aufmunternde Rolle voller Bewegung und effektvollen Umtriebs, was sich vor allem im letzten Akt in der Schmugglerschenke Bühnenfüllend gestaltet. Es ist vor allem musikalisch ein lohnender Operettenabend.“

Kai-Uwe Garrels, Ischler Woche, 27. Juli 2011 „Teufelsgeiger und Engelsstimmen“

„Für die Hauptrollen ist es Intendant Dr. Michael Lakner wieder gelungen, das Traumpaar des Lehár Festivals zu verpflichten: Miriam Portmann und Vincent Schirmacher. Der junge Tenor ist der ideale dämonische Italiener: stimmlich vereint er strahlende Höhe und erotische Tiefe, darstellerisch kommt seinem Paganini Schirmachers Exotik ebenso wie seine – seit dem Vorjahr nochmals verbesserte – Aussprache zugute, sodass er auch die textlichen Nuancen voll auszuloten versteht.

Miriam Portmann als Fürstin Maria Anna Elisa stellt erneut ihren Ruf als Bad Ischls Primadonna assoluta unter Beweis: Schauspielerisch holt sie aus der Herrscherin weit mehr heraus als nur die selbstbewusste, politisch versierte Adlige – sie ist kokett und komisch, verschlagen und verliebt gleichermaßen. Sicher führt sie ihre ebenso große wie bewegliche Sopranstimme. Ihre umfassende vokale Bandbreite erlaubt ihr die schwere dramatische Arie ebenso wie das verliebte Schmeicheln. In den Duetten finden mit Portmann und Schirmacher zwei große wie großartige engelsgleich Stimmen zusammen, die in schwelgerischem Belcanto ebenso wie in kluger Zurücknahme ein Sängerfest besonderer Güte bereiten.

Für das Buffopaar haben zwei Vollblut-Operettenprofis zusammengefunden. Verena Barth-Jurca ist die kapriziöse Sängerin Bella Giretti. Ihr schlank geführter Sopran bietet eine gelungene Kombination von vokalem Glanz und Textverständlichkeit. Die Tanzeinlagen

meistert sie bravourös, auch im Spiel erfasst sie die gelegentlich etwas berechnend verliebte junge Frau im Intrigenspiel des Hoch- und Niederadels in ihrer ganzen Gefühlsbreite. Besonderes Lob gebührt Michael Pflumm. Am Premierenwochenende gesundheitlich angeschlagen – was das Publikum der Ansage des Intendanten, aber kaum einer beeinträchtigten Leistung des Tenors entnehmen konnte – steht hier ein hochmusikalischer Sänger, Erzkomödiant und geradezu akrobatischer Tänzer auf der Bühne. Als Marchese Pimpinelli könnte er sich auf den Humor des Textbuches beschränken; dass er mit überlegenem Können, Gefühl für ausgeklügeltes Timing und nicht zuletzt Charme reüssiert, dürfte ihn auch künftig zu einem gesuchten Sängerdarsteller machen.

Kammerschauspieler Gerhard Balluch hat gleich drei Rollen übernommen – nicht aus budgetären Gründen, sondern offenbar: weil eine Rolle allein sein darstellerisches Panorama gar nicht genug fordern könnte... Allen drei Rollen verleiht er eine schauspielerische Tiefe, mit der in nur wenigen Sätzen und Gesten eine Geschichte skizziert.

Tomaz Kovacic legt seinen Fürstin Felice als unnachahmliches Scheusal an: kurzatmig und dickbauchig, verkommen in Gedanken und Taten (und Kostüm). Mit seinem Sinn für Situationskomik erweitert er das humoristisch begrenzte Spektrum der Rolle zu einem amüsanten Kabinetstückchen.

Leonard Prinsloo inszeniert mit genauem Blick für die einzelne Figur wie für die Masse. Sein "Paganini" ist mit einer spielerischen Perfektion durchchoreographiert, dass der Pakt mit dem Teufel nicht auf den Geiger beschränkt zu sein scheint... Prinsloo bringt das Kunststück fertig, dem Auge zu schmeicheln und dennoch die prekäre Lebenssituation der Bevölkerung Italiens um 1805 auf der Bühne zu verdeutlichen. Die malerisch verwunschenen Kostüme von Monika Biegler unterstreichen dies stilistisch... Auch das grandiose Bühnenbild von Katharina Sautner spielt mit der abstrakten Anordnung von Konkretem, um wahlweise fröhliche wie düstere Stimmung zu illustrieren.

Der Lehár-Experte Vinzenz Praxmarer leitet das Franz Lehár-Orchester mit gewohnter Brillanz: Das nötige Pathos bei der direkten Verwandtschaft Lehárs mit Giacomo Puccini fehlt ebenso wenig wie die tänzerische Grazie bei den Buffo-Nummern. Der Chor des Lehár Festivals wird der Doppelverpflichtung von Gesang und Tanz hervorragend gerecht: Chorleiter Georg Smola gelingt das raumgreifende Fortissimo ebenso wie der musikalische Akzent im Piano. Dabei bleibt das Ensemble immer in Bewegung, der Chor bringt sich immer wieder ins Spiel. Einmal mehr bestätigt sich, dass das tragische Ende der lyrischen Lehár-Operette dem glücklichen Ende für Publikum und Lehár Festival gegenübersteht: Großer Applaus, "bravi" für Ensemble und Leading Team."

Wilhelm Sinkovicz, Die Presse, 6. August 2011 **„In Bad Ischl ist die Welt in Ordnung“**

„Das Unterhaltungsgenre feiert an der Traun fröhliche Urständ... Wo Operette gespielt wird, sind die Häuser voll... In Bad Ischl lebt... (das Genre). So viel ist sicher... Denn beim Lehár Festival sind nicht nur die Vorstellungen bestens verkauft... Das Publikum... genießt die lyrischen Momente – wie in Lehárs „Paganini“, wenn Miriam Portmann und Vincent Schirrmacher die Puccini-Leidenschaft des Ischler Paradekomponisten nachvollziehen... Regisseur Leonard Prinsloo versteht es, die notorischen Bedenken angesichts der Melodramatik des späten Lehár vergessen zu machen... Eh man sich versieht, ist man

jedenfalls von der Aufführung gefangen... gut gemachte Operette gibt es noch. Zumindest in Bad Ischl.“
